

punkte gewonnen, aber mit ihnen auch den Blick auf ein schweres Kampfgebiet, sobald man vom Überbauungsplan Bluntschli abgedrängt würde, und dafür waren Anzeichen vorhanden. Diese Umstände geboten denn, von nun an, soweit die Platzfrage unentschieden blieb, zwei Eisen im Feuer zu haben und dies wurde bewerkstelligt dadurch, dass Herr Prof. Bluntschli ein neues Projekt bereit hielt, das für den nördlichen Teil der Stadthausanlagen bestimmt war, ganz unbekümmert um die Chancen, die sich ihm eröffnen würden.

Die Entscheidung der städtischen Behörden in ihrer eigenen Sache schienen auf neue Schwierigkeiten zu stossen, denn die auf Anfang Januar in Aussicht gestellte Antwort an den Vorstand traf nicht ein. Die peinliche Unsicherheit, in der er erhalten wurde, führte den Vorstand in der Sitzung vom 15. Januar d. J. zu dem Entschluss, unverzüglich einen Brief an den h. Stadtrat zu richten, um ihn um möglichst baldige Antwort auf unsere Bewerbung einer Baustelle zu bitten. Gleichzeitig sollte dem Stadtrat diese neue Planskizze für die Stadtanlagen eingereicht werden mit dem Gesuch, dieselbe bei den Beratungen über die Platzfrage in Berücksichtigung zu ziehen.

Diese Eingabe führte laut den authentischen Mitteilungen in der Vorstandssitzung am 9. Februar d. J. zu der Klärung, dass die Stadt für sich vom Tonhalle-Areal absehe. Damit wäre nun freilich, wenn man darauf rechnen kann, diese Rivalität aufgehoben; ob es sich aber damit bewahrheiten wird, dass mit dieser Entscheidung eine solche für uns in unmittelbarem Gefolge stehen werde, müssen wir leider noch der Zeit überlassen.

Wenn nun auch die Stadt am Projekte Bluntschli festhält, schliesst das nicht aus, dass Konkurrenzkämpfe anderer Art auftreten können, weil eben die Stadt bei Überbauung des Tonhalle-Areals aller Voraussicht nach lediglich nur mit einem Konsortium in Verhandlungen treten wird. Es